

Erasmus-Semester an der University of Gothenburg -Erfahrungsbericht- Schweden

Als ich meinen Master in Oldenburg begonnen habe, stand von Anfang an fest, dass ich ein Semester im Ausland verbringen möchte. In die engere Auswahl kamen die Universität Göteborg und die Universität Bergen, und weil Göteborg mehr Kursangebote mit praktischem Anteil hat, habe ich mich für Göteborg entschieden. Die Bewerbung an der Gasthochschule verlief einfach und ohne Probleme. Einiges zu organisieren gab es aber schon, und besonders weil das Semester in Schweden schon im August und nicht erst im Oktober begann, vergingen die letzten Tage in Deutschland wie im Flug.

Angereist bin ich mit dem Zug. Ich hatte recht viel Gepäck, weil ich mein Bettzeug mitgenommen habe, aber weil die Zugverbindung sehr gut war, gab es keine Probleme. Die Uni Göteborg hatte einen Pickupservice organisiert: Ich wurde vom Bahnhof abgeholt, und nach der Schlüsselübergabe zum Wohnheim gebracht. Alles war sehr gut betreut, und ich habe mich sehr willkommen gefühlt.

Jedem Erasmus-Studierenden in Göteborg wird ein Zimmer in einem Wohnheim angeboten. Ich hatte mein eigenes Bad, und die Küche habe ich mir mit sieben anderen internationalen Studierenden geteilt. Ich hatte sehr viel Glück mit meinen Mitbewohnern, alle waren nett und relativ sauber.

Während meines Semesters hatte ich zwei Kurse. Der erste Kurs mit dem Namen „Marine Project – from idea to action“, war der Einführungskurs in den Masterstudiengang „Marine Science“. Dadurch kam ich direkt mit vielen anderen internationalen Neuankömmlingen in Kontakt, die selbst gerade erst nach Göteborg gekommen waren. Hier habe ich sehr gute neue Freundschaften geschlossen.



Unsere Gruppe mit dem Forschungsschiff Skagerak. Die Ausfahrt wurde von uns Studierenden selbst geplant und durchgeführt. Eine besondere Herausforderung war die Kommunikation mit der Schiffscrew und dem Kapitän, sowie mit den anderen Studierenden und Professoren an Bord.

Beide Kurse die ich belegt hatte hatten einen praktischem Anteil: Wir sind zum Beispiel mit dem Forschungsschiff Skagerak auf einen Fjord gefahren, haben im Labor Sedimentproben auf Analysen vorbereitet und verschiedene Programmiersprachen angewendet. Außerdem mussten jeweils Berichte abgegeben werden, die in Gruppenarbeit erstellt wurden. Es war viel selbstständiges Arbeiten und Gruppenkoordination notwendig. Das Verhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden in Schweden ist anders als in Deutschland. Jeder wird mit Vornamen angesprochen, und wenn man ein Problem hat, geht man einfach zum Büro des entsprechenden Lehrenden und fragt nach Hilfe. Mein erster Kurs hat mir sehr viel Spaß gemacht. Der zweite Kurs war außergewöhnlich schlecht organisiert und die Kommunikation vom Kursleiter zu uns Studierenden war nicht gut. Trotzdem habe ich auch hier neue Freunde gefunden und einiges aus der Veranstaltung mitgenommen. Ein weiterer großer Unterschied zu Deutschland ist, dass man für die Klausuren mehr als genug Zeit hat. Unsere Prüfung war für 4 Stunden angesetzt, und nach 90 Minuten hatte der Großteil unseres Kurses schon abgegeben.



Unser Kursleiter und einige Studierende meines ersten Kurses an Bord von Skagerak.



Für den zweiten Kurs haben wir Sedimentproben genommen. Hier schneide ich den Kern in 1-cm dicke Scheiben.

Meine Freizeit habe ich mit vielen verschiedenen Sachen gefüllt. Gerade am Anfang des Semesters war ich viel draußen, zum Beispiel zum Wandern, Segeln oder Pilze sammeln. Außerdem habe ich wöchentlich mit der Band Tongängarne geprobt. Hier habe ich viele Schweden kennengelernt, die keine Studenten mehr waren. Auch in dieser Gruppe wurde ich sehr herzlich aufgenommen. Ich hatte mein Saxophon zwar nicht mit in Schweden, aber es hat sich herausgestellt, dass die Band noch eins im Keller hatte, das ich benutzen konnte.

Auch sportlich wollte ich weiterhin aktiv sein. Leider habe ich mir aber im September beim Bouldern den Fuß gebrochen und war deshalb fünf Wochen auf Krücken unterwegs. Zum Glück kann man auch ohne Fuß schöne Sachen unternehmen, wie zum Beispiel die Stadt von der Fähre aus erkunden, oder an Bastel- und Spielabenden teilnehmen. Nur auf die Wanderungen und den Sport musste ich von da an erstmal verzichten.



Das Erasmus Student Network Göteborg hat am Anfang des Semesters unter anderem eine Stadtrallye organisiert. Wir haben den zweiten Platz gemacht und damit ein Ticket zur nächsten Party gewonnen.



Im Sommer gibt es im Hafengebiet jeden Sonntag freies Segeln. Der Segelverein leiht kostenlos kleine Boote aus. Ich war vorher noch nicht auf einem Segelschiff und bin mit Freunden aus meinem Unikurs hergekommen.



Besonders in den ersten Wochen war ich viel auf den Inseln vor Göteborg unterwegs. Hier war ich mit meinem Freund aus der Uni und seinen Mitbewohnern wandern.



Nachdem mein Fuß wieder ausreichend zusammengewachsen war, habe ich die Inseln in der Winterzeit erkundet.

Mit den Teilnehmern des ersten Kurses haben wir einige soziale Veranstaltungen organisiert, zum Beispiel ein internationales Abendessen, bei dem alle eine typische Speise aus ihren Heimatländern mitgebracht haben. Außerdem hat mein amerikanischer Freund ein Thanksgiving Dinner und eine Weihnachtsfeier organisiert, und auch in meinem Wohnheim gab es immer Möglichkeiten, Zeit mit anderen Leuten zu verbringen.



Hier spielen wir mit der Band bei der Doktorpromotion der Universität Göteborg.



Mein amerikanischer Freund hat ein Thanksgiving-dinner veranstaltet. Jeder von uns hat etwas zu Essen oder Trinken vorbereitet.

Die Weihnachtszeit in Göteborg war besonders schön. Überall gab es Weihnachtslichter, und sogar Schnee, was für Dezember eher ungewöhnlich ist. Für unser Projekt des zweiten Kurses haben wir uns zum Arbeiten häufig in einem Café getroffen, und dort habe ich das vielseitige leckere schwedische Gebäck sehr zu schätzen gelernt. Auch den Refill für Filterkaffee vermisse ich schon. Mit einer Freundin, die auch als Erasmusstudentin in Göteborg war (alle meiner anderen engen Freunde machen ihr ganzes Studium dort), habe ich mich zum Kekse backen und Lebkuchenhaus bauen getroffen, und natürlich haben wir auch ein typisches Lucia-Konzert angehört.

Insgesamt war mein Erasmus-Semester eine großartige Zeit. Die Organisation des Aufenthaltes war sowohl von meiner Heimat-Uni als auch von der Gast-Uni sehr gut. Zur Anerkennung meiner Kurse kann ich noch nichts sagen, da ich dieser Prozess noch nicht abgeschlossen ist.

Ich habe unzählbar viele gute Erfahrungen gemacht, von der ich nicht eine als die beste auswählen kann. Ganz vorne mit dabei sind aber die Auftritte mit Tongängarne und die Abende mit meinen Freunden. Die schlechteste Erfahrung ist die der Notaufnahme, in der ich insgesamt 12 Stunden gewartet habe, bis ich endlich einen Arzt gesehen habe.

Ich kann allen Studierenden nur empfehlen, ein Semester im Ausland zu verbringen. Einige Tipps, die ich geben kann, sind: Nicht zu viele Gedanken machen und im Voraus planen. Man kann sich ja doch nicht auf alles vorbereiten, und spontan ergeben sich immer die besten Ideen. Nicht nur mit anderen Deutschen Zeit verbringen (davon gibt es in Göteborg sehr, sehr viele), sondern die Chance nutzen und internationale Kontakte knüpfen. Zu allen Events hingehen, die angeboten werden (von Uni, ESN, Wohnheim, etc.) und sich nicht auf eine Freundesgruppe beschränken. Nicht zu geizig sein und sich ruhig mal einen Besuch im Freizeitpark und im Restaurant gönnen. Ein gebrauchtes Rad kaufen. Damit lässt sich die neue Stadt toll erkunden, und man ist meistens schneller als mit Bus und Bahn.

Ich bedanke mich bei allen Menschen, die meinen Auslandsaufenthalt zu einer wunderbaren Zeit gemacht haben!

